Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 2. Mai 1880. Nr. 203.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Der Reichstag trat in seiner heutigen 43. Plenarsitzung in die Besprechung der Interpellation der Abgg. Dr. Wolffson, Möring und Rickert, ob die preußische Regierung die Einverleibung von Altona und St. Pauli in das Zollgebiet bei dem Bundesrath beantragt habe, ob sie vor Einbringung dieses Antrages mit der Stadt Hamburg wegen dieser Einverleibung in Verhandlungen getreten sei, und ob diese Einverleibung event. auch ohne die Zustimmung der Stadt Hamburg stattzufinden habe.

Der erste Unterzeichner begründete die Anfrage unter Hinweis auf die lebhaften Besorgnisse, welche seine Mitbürger ergriffen hätten. Durch Art. 34 der Reichsverfassung sei Hamburg und Bremen ausdrücklich die Sonderstellung außerhalb des Zollgebiets verbürgt. Was Altona anlange, so bezweifle er, daß sich dessen Handelsverkehr nach der Inkorporation in den Zollverein heb n werde, die Vorstadt St. Pauli aber sei ein durchaus integrirender Theil der Stadt Hamburg selbst, und so wenig das Reich ohne den legal ausgesprochenen Willen der Stadt diese im Ganzen, so wenig dürfe es auch einen Theil derselben ohne Verletzung des verfassungsmäßigen Rechts seiner Freihafenstellung berauben.

Herr Unterstaatssekretär Scholz bejaht im Auftrage des Reichskanzlers die gestellten Fragen durchgängig, lehnte es aber im Interesse der Wahrung der verfassungsmäßigen Stellung und Würde des Bundesraths ab, über dessen Verhandlungen weitere Mittheilungen zu machen.

Abg. Rickert war bemüht, auszuführen, daß St. Pauli auch dem Sinne der Verfassung nach nicht als Vorort der Stadt Hamburg aufzufassen sei, während

Abg. Dr. Karsten im Interesse Altona's sich gegen das Projekt des Zollanschlusses aussprach.

Abg. Frhr. v. Minnigerode wies darauf hin, daß das ganze Projekt bisher ein Internum des Bundesraths sei, um welches sich der Reichstag in keiner Weise zu kümmern habe.

Hiergegen opponirte der Abg. für Hagen in seiner gewohnten lebhaften Weise und benutzte die Gelegenheit, sich als Vertreter der Erhaltung der verfassungsmäßigen Reservatrechte aufzuspielen und über den Kanzler-Despotismus sich zu ergehen, welcher alles Recht in Frage stelle.

Die Abgg. Dr. Lasker und Windthorst nahmen darauf das Wort, um den Beweis zu führen, daß der Bundesrath einseitig weder das Recht noch die Macht habe, die Einverleibung Hamburgs gegen dessen und des Reichstags Willen durchzuführen.

Damit war dieser Gegenstand erledigt, und wandte sich das Haus nunmehr der Weiterberathung des Viehseuchen-Gesetzes zu.

— Der Gesetzentwurf über die Küstenschifffahrt, welcher von der Kommission unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen war, hat im Plenum bei der zweiten Lesung eine überraschende Umgestaltung erfahren. Anerkannt ist worden, daß das Bedürfniß einer einheitlichen Regelung für ganz Deutschland obwaltete und diesem Bedürfniß wird abgeholfen, wenn das Gesetz in irgend einer Form zu Stande kommt.

Das Prinzip aber, welches der Regierungsentwurf an die Spitze gestellt hat, ist durch die Annahme des Amendements Roggemann gerade in das Gegentheil verkehrt worden. Die Regierung wollte unter Vorbehalt von Ausnahmen die Küstenschifffahrt den anderen Nationen verbieten. Das angenommene Amendement will, wiederum unter Vorbehalt von Ausnahmen, dieselbe freigeben.

Es mag für den ersten Augenblick etwas Befremdendes haben, daß der Staatsminister Hofmann, indem er den Regierungsentwurf vertheidigte, doch das Zugeständniß hinzufügte, praktisch sei es von sehr geringer Bedeutung, ob man die eine oder die andere Fassung annehme. Und dennoch war diese Bemerkung ganz ohne Zweifel zutreffend. Genau derselbe thatsächliche Zustand kann sich unter dem einen, wie unter dem anderen Rechtssystem herausbilden. Nun würde dasjenige, was unter dem einen Rechtssystem als Regel erscheine, unter dem anderen als Ausnahme hervortreten. Absicht der Regierungsvorlage war es ja ohne Zweifel, im Wege der Reziprozität auch den fremden Staaten das Recht der Küstenschifffahrt einzuräumen und umgekehrt wird Niemand ein Bedenken tragen, solchen Staaten gegenüber, die sich gegen uns auf den Fuß der Handelsfeindseligkeiten setzen, auch diese Repressalie auszuüben.

Praktisch ist die Frage schon darum von keinem großen Belange, weil der überwiegend größte Theil der deutschen Küstenschifffahrt sich in den Händen der deutschen Rhederei befindet und naturgemäß darin verbleiben wird. Dasjenige, worüber das Gesetz überhaupt verfügt, ist nur ein Bruchtheil, etwa ein Zehntheil der deutschen Küstenschifffahrt. Und in diesen Bruchtheil theilen sich viele Nationen. Es ist daher sehr unwahrscheinlich, daß für die handelspolitischen Unterhandlungen mit anderen Staaten unsere Küstenschifffahrt ein erhebliches Kompensationsobjekt werden wird. Kein Staat wird uns aus dem Grunde erhebliche Konzessionen machen, daß wir ihm die Aussicht eröffnen, zur Frachtfahrt an unseren Küsten zugelassen zu werden; kein Staat wird es als eine schwere Pression empfinden, wenn wir ihm diese Befugniß verweigern. Das Scheitern oder der Abschluß von wirthschaftlichen Verträgen wird doch im Wesentlichen stets von ganz anderen Faktoren abhängig bleiben. Offenbar ist es eine sehr arge Uebertreibung gewesen, wenn auch in diese Streitfrage hinein das Stichwort von der nationalen Handelspolitik getragen wurde.

Die Fassung, welche der Reichstag angenommen hat, geht von der Voraussetzung aus, daß die friedliche Verständigung in wirthschaftlichen Fragen unter Nationen die Regel sei, und daß man von derselben nur dann abweiche, wenn zu Repressalien ein hinreichender Anlaß gegeben ist. Um den Zustand der Unfreundlichkeit, des Mangels an guten Beziehungen festzustellen, wird es stets einer friedlichen Form bedürfen. Darin liegt ein großer Vorzug der getroffenen Abänderung.

— Nach einer heute aus Königsberg bei der hiesigen Börse angelangten Privatdepesche wären alle nicht heimathberechtigten Juden aus Rußland ausgewiesen und haben angeblich binnen vierundzwanzig Stunden ihren Aufenthaltsort zu verlassen. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

— Die Berathungen über das österreichische Wehrsteuergesetz haben einstweilen zu einem Resultat nicht geführt; ein erheblicher Theil der Vorlage wurde zur erneuerten Berathung an die Kommission zurückgewiesen.

Eine Zuschrift, die die „N.-Z." aus Wien erhält, stellt in Abrede, daß eine Berufung des Grafen Coronini in das Ministerium in naher Aussicht stehe. Graf Coronini sei einer vereinzelten Differenz wegen aus dem Fortschrittsklub ausgetreten, stehe aber in den übrigen Fragen vollständig auf dem Programm desselben; er würde daher nicht eher auf die Bildung eines Kabinets eingehen, als bis sich die Nothwendigkeit herausgestellt habe, ein Ministerium aus dem vorgeschrittenen Theil der Verfassungspartei zu bilden.

— Wie der „Fr. H. Korr." aus den betheiligten Kreisen berichtet wird, macht sich für die deutschen Industriellen, welche im Veredelungsverkehr mit Oesterreich für dortige Rechnung beschäftigt waren, die üble Lage, in welche sie durch den Fortfall der früheren Bestimmungen und die Einführung eines Appreturzolles in Oesterreich seit dem 15. Februar d. J. versetzt sind, bereits recht fühlbar. Noch sind ihre Etablissements mit Erledigung der Aufträge, die ihnen kurz vor Thoresschluß in beträchtlichem Umfange ertheilt worden sind, beschäftigt; aber an neuen Aufträgen fehlt es in Folge der jetzt in Kraft stehenden Erschwerungen vollständig, und es ist auch, abgesehen von einzelnen Spezialitäten, keine Aussicht vorhanden, daß solche bei dem gegenwärtigen System wieder eingehen. Auf eine Änderung dieses Systems ist aber schwerlich zu hoffen, und wenn dieselbe auch wider Erwarten noch im Laufe dieses Jahres eintreten sollte, so ist doch das österreichische Geschäft pro 1881 für die deutschen Drucker schon heute unwiderbringlich verloren und somit einer der höchstentwickelten und in hervorragendstem Maße konkurrenzfähigen deutschen Industriezweige schwer geschädigt.

Ausland.

Paris, 30. April. In der gestern in den Räumen der Botschaft abgehaltenen General-Versammlung des deutschen Hülfsvereins machte der Präsident, Geh. Legationsrath Reither, die Mittheilung, daß der Baron Emil Erlanger dem Verein ein Terrain behufs Erbauung eines deutschen Hospitals, wie solches schon längst geplant wird und wofür bereits ein namhafter Fonds vorhanden ist, zum Geschenk gemacht habe. Das Terrain ist am Boulevard Michel Ange in der Vorstadt Auteuil vortrefflich gelegen, umfaßt 5000 Quadratmeter und hat einen Werth von 250,000 Francs. Die freudig überraschte Versammlung bereitete dem anwesenden Baron Erlanger, welcher stets dem Hülfsverein und allen humanitären Zwecken das wärmste Interesse zeigt, für sein großartiges Geschenk eine stürmische und wohlverdiente Dankesovation.

„Ordre" und „Estafette" erklären die Nachricht von einem neuen Manifeste des Prinzen Napoleon für unrichtig und wiederholen auf das Energischeste, daß der Prinz ganz auf dem Standpunkte seines ersten Briefes verharre und von demselben nichts zurücknehme, weil die darin bekundete antiklerikale, aber auf dem Boden des Konkordats stehende Politik den wahren napoleonischen Traditionen entspreche. Für den Prinzen sei kein Raum weder in der legitimen Monarchie, noch in dem Kaiserreiche der Proskription und des Blutes, wohl aber ein glorreicher und patriotischer Platz in der Republik, und diesen fordere er vom Volke.

Provinzielles.

Stettin, 2. Mai. Am 16. v. M., ist wie die „Ostſ.-Ztg." schreibt, auf Anordnung der Polizeiverwaltung in Grabow a. O. der längs der Birkenstraße führende Abzugskanal verschüttet. Seitdem ergießt sich das aus den dort belegenen Häusern fließende Guß- und Spülwasser, welches keinen genügenden Abfluß hat, über den Hof des Birkenstraße Nr. 3b belegenen, dem Holzhändler Rosenow gehörigen Grundstückes nach dem daran grenzenden, tiefer gelegenen Theil des Grabower Kirchhofes und es sind schon einige Gräber unter Wasser gesetzt. Von Rosenow war von Seiten der Polizei, unter Androhung einer Exekutivstrafe von 60 Mk., verlangt, daß er für die Vorfluth sorge, Rosenow weigerte sich und trug betreffs der Exekutivstrafe auf richterliche Entscheidung an, die zu seinen Gunsten ausgefallen ist. Inzwischen ist die Ueberschwemmung der Gräber zu einem öffentlichen Skandale geworden, dessen schleunige Beseitigung sowohl in humaner wie sanitärer Beziehung dringend wünschenswerth ist.

— Jagdkalender für den Monat Mai. Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat nur geschossen werden: Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne. Der Abschuß alles übrigen jagdbaren Wildes in diesem Monat ist verboten.

— In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gegen den früheren Kataster-Kontroleur Rud. Fr. Bohl aus Gransee wegen Urkundenfälschung verhandelt. Bohl war früher in Swinemünde als Kataster-Kontroleur angestellt. Im April 1875 erhielt er von dem Gasthofbesitzer Puttkammer in Misdroy ein Schreiben, worin ihm dieser anzeigte, daß das Grundstück seiner (des Puttkammer's) Tochter durch verschiedene bauliche Veränderungen im Nutzungswerthe auf 3000 Mk. gestiegen sei, Puttkammer ersuchte deshalb um Ausstellung des Attestes über diesen Werth. Ohne den vorschriftsmäßigen Instanzenweg zu gehen, stellte Bohl eine Abschrift aus der Gebäudesteuerrolle aus, in welcher er den Nutzungswerth in der verlangten Höhe angab, trotzdem im Kataster ein weit geringerer Werth verzeichnet war. Durch diese Handlung hatte er sich einer Urkundenfälschung schuldig gemacht und wird deshalb zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— (Polizei-Bericht.) Gefunden: In der Zeit vom 18. bis 27. April cr. 1 goldene Brille, ein Hundemaulkorb, 1 Mütze, 2 Schlüssel, 1 Regenschirm, der Militärpaß eines Franz Glazewski und 1 Portemonnaie mit Inhalt.

— Der bekannte Ausspruch Benakiba's daß Alles schon einmal dagewesen, wird hinfällig, wenn man die Leistung eines Diebes betrachtet, wie sie in dem gestrigen Abendblatte einer hiesigen Zeitung berichtet wird; dieselbe schreibt: „Die Wohnung einer in der Heinrichstraße wohnenden Wittwe wurde gestern Nachmittag, während dieselbe auf kurze Zeit leer stand, mittels Nachschlüssel geöffnet. In einer offen daliegenden Börse fand der Dieb oder die Diebin 4 Schlüssel, von welcher einer ein sogenanntes Spiegelspind aufschloß, welches dann auch um die darin enthaltenen 45 Mk. in baarem Gelde leichter gemacht wurde. Die Börse mit den Schlüsseln wurden auch mitgehen geheißen." In einer leeren Stube Schlüssel finden, damit ein in derselben leeren Stube stehendes Spiegelspind aufschließen und daraus 45 Mk. stehlen ist jedenfalls ein Kunststück, welches noch von keinem Bellachini, Mellini und wie die Tausendkünstler alle heißen, gezeigt wurde.

— Der Amtsgerichts-Rath Küster hierselbst ist als Landgerichts-Rath an das hiesige Landgericht versetzt.

Stadt-Theater.

Letzte Vorstellung unter der Direktion Varena. „Graf Essex." Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Wahrlich keine gewöhnliche Vorstellung war es, mit der die Winter-Saison 1879—1880 am Freitag ihren Schluß erreichte, nicht zu vergleichen mit ähnlichen letzten Aufführungen verflossener Theaterjahre! Was verbargen die einfachen Worte des Theaterzettels hinter sich: „Letzte Vorstellung der Direktion Varena!?" Leicht eilt das flüchtige Auge eines Uninteressirten über die wenigen Buchstaben hin, die kaum eine Zeile füllend dem Eingeweihten doch beredter sprechen als dickleibige Chroniken unseres Stadt-Theaters es vermögen. Drei Jahre empfingen ihren Beschluß! Ein Künstler von seltener Begabung, ein Mensch von edlem Charakter wich mit diesem Tage von der Stätte, die ihm, wenn auch Schmerz und bittere Enttäuschung auf ihr wucherten, ewig lieb und werth bleiben wird. Herr Varena hat es möglich machen können, während eines Zeitraums von drei an Opfer reichen Jahren das Direktionsscepter in der Hand zu behalten, obwohl, abgesehen von den unerwartet ihm durch die Ritterschaftsbank gewordenen Verlusten, er diese Ehre sehr theuer hat bezahlen müssen. Wo andere Menschen von ihrer Arbeit und Aussaat eine Erndte einheimsten, war ihm beschieden worden, nur auf öde brache Felder zurückzublicken, die er gleich einem thätigen Landmann durch immer neue Versuche und Opfer fruchtbar zu gestalten sich bemühte. Es war vergebens! Vielleicht zufrieden durch die ihm ja stets gewordene Anerkennung seiner hohen Künstlerschaft kann er es doch nicht sein mit dem materiellen Erfolge seiner Thätigkeit und hieran Schuld ist größtentheils unser apathisches Publikum, das theilweise nicht begreifen kann, theilweise nicht begreifen will, daß die Erhaltung eines Theaters besseren Ranges ungeheure Opfer erfordert und sich deshalb trauriger Weise mit größter und gelassenster Ruhe vom Besuch der Vorstellungen fern hält. Unsere ersten Ränge zeigen fast stets leere Polstersitze und doch besitzt Stettin eine respektable Zahl gut situirter, für diese Plätze gleichsam geborener Einwohner. Die vielfach vorgeschobene Nähe Berlins mit seinen guten Theatern erweist sich bei genauerer Betrachtung auch nur als Maske, man werfe nur täglich einen Blick in die Fremdenlisten Berlins und suche und zähle die in der Residenz weilenden und ihre Kunsthallen besuchenden Stettiner, man wird zu einem recht traurigen Resultat, aber auch zu der Richtigkeit unserer Behauptung gelangen. Die Freitags-Vorstellung allein mag den Direktor mit Stettin etwas aussöhnen können, denn es war ein Freuden- und Ehrentag für ihn. Schon vor Beginn der Vorstellung hatte eine kleine erhebende Feier auf der Bühne stattgefunden. Die sämmtlichen Mitglieder des Theaters hatten sich im Halbkreise aufgestellt. Herr Oberregisseur Reuter erwartete den in seine mit Blumen und Emblemen sinnreich geschmückte Garderobe tretenden Direktor, den er nunmehr in die Mitte seines ihm umgebenden Personals führte. Eine kleine, die Bedeutung des Tages hervorhebende Ansprache des Herrn Reuters verband dieser mit der Ueberreichung eines prachtvollen Albums, das, von sämmtlichen Mitgliedern des Theaters (mit Ausnahme von Frl. W. und Herrn A.) gestiftet, auch deren Bildnisse enthielt. Tief bewegt und feuchten Auges dankte der überraschte Künstler. Herr Varena sprach nur wenige Worte, aber aus dem Herzen kommend gingen sie zum Herzen und versagten ihre Wirkung nicht. Daß die nunmehr folgende Aufführung eine für Herrn Direktor Varena an Ovationen überreiche war, wird sich der freundliche Leser denken können. Stürmischer Applaus durchmischt mit kräftigsten Hoch- und Bravorufen begrüßte ihn und störte den ruhigen Fortgang der Handlung. Zahlreiche Andenken und Blumenspenden waren dem scheidenden Künstler von seinen

Freunden in die Wohnung und Garderobe gesandt, zahlreiche, wir sahen acht prächtige Lorbeerkränze und Kronen auf seidenen Kissen, wurden im Laufe des Abends dem Darsteller Herrn Varena geworfen, die mit ihren überaus werthvollen buntfarbigen Schleifen zur Erhöhung der Feststimmung beitrugen und zu erneutem nicht endenwollenden Beifall animirten. Derselbe wurde zum Sturm nach Schluß der Vorstellung und vermochte nicht eher sich zu legen, als bis Herr Varena nach mehrfachem Hervorkommen sich bewogen fühlte, einige Worte des Dankes an das Publikum zu richten. „Zum letzten Male — so sprach er etwa — wird sich der Vorhang alsbald senken und meine dreijährige Wirksamkeit als Direktor des hiesigen Theaters hat ihr Ende erreicht. Dankerfüllt von dem mir als Darsteller so reichlich gespendeten Beifall, blicke ich auf die Zukunft und hoffe, so es mir noch einmal vergönnt sein wird an dieser Stelle vor Ihnen zu stehen, mit gleicher Gunst und Nachsicht beurtheilt zu werden. Kein „Lebewohl“, nein, ein kräftiges „Auf Wiedersehen“ wage ich deshalb Ihnen zuzurufen!“

So endete der letzte Theaterabend der Direktion Varena!

Verlangt der Leser noch eine Besprechung der Aufführung selbst? Nicht alle, doch manche, und diesen müssen wir gehorchen.

Daß „Graf Essex“ von Laube ein interessantes, spannendes und effektvolles Bühnenstück ist, bezweifelt heute Niemand mehr, wo es zum eisernen Bestand aller Theater gehört, doch ebenso wenig zweifelhaft ist man über den dichterischen Werth des Essex, der nicht so hoch anzuschlagen ist als man anzunehmen durch die Form der Dichtung geneigt ist. Der fünffüßige Jambus, der Vers des klassischen Dramas, die Eintheilung des Stücks in fünf Akte mit dem hochtragischen dritten Akt, das historische Kleid, die Erinnerung an Maria Stuart durch die Vorführung der Elisabeth — dies alles verführt zur Vermuthung, den „Graf Essex“ ein klassisches Stück zu nennen und bringt sogar den Gedanken auf, Laube mit Schiller zu vergleichen, an dessen „Maria Stuart“ ein Jeder unwillkürlich erinnert wird. Doch Schiller ist Dichter von Gottes Gnaden und Laube scheint nur ein solcher zu sein. Seine Meisterschaft als Dramaturg und Regisseur ist anerkannt und fast gleichbedeutend. Von einem eminenten Bühnengeschick ist es ihm ein Leichtes, ein Stück zu arbeiten, nicht zu dichten, denn wie er selbst sagt, stellt er sich die Figuren zusammen, die er für irgend eine Handlung braucht und arbeitet nach diesem Gerüst, nicht sein Geist schafft bei der Dichtung neue Charakter, und seine Phantasie stellt sich von vorne herein die Personen als Handlanger in Reserve. Seine Diktion ist nüchtern und trocken und entbehrt jedes idealen Hauchs, seine angewandten Bilder stammen häufig aus trivialem Boden, wenigstens scheuen sie sich nicht, banal zu werden. Dennoch ist und bleibt Laube ein außerordentlich bemerkenswerther Schriftsteller. Gleich Schiller liebt er den epischen Bericht — so Essex's große Erzählung und den Bericht des Raleigh —, erreicht indeß den großen Dichter nicht annähernd. Die dramatische Handlung im „Essex“ ist gut geführt, die Wahnsinnsscene der Rutland ist ergreifend und der Abschied der Gatten rührend.

Daß Herr Varena den Essex vorzüglich spielte, ahnten wir. Die stattliche, männlich schöne Erscheinung dieses Künstlers kam der Partie sehr zu Gute, prachtvolle, ganz neue Kostüme erhöhten den äußeren Eindruck nur noch mehr und so kam es, daß wir von Herrn Direktor Varena als Essex eine Leistung sahen, die schöner, vollendeter wohl kaum geboten werden kann. Wir habe viele Darsteller in dieser Rolle gesehen, Herrn Barnay darin bewundert, aber überwältigt hat uns Herr Varena mehr. Das mächtige klangvolle Organ, das im Liebesgeflüster so süß und lieblich, im Zorn so imposant und kräftig klingt, die Gewalt seiner Mimik und Bewegung und das königliche Auftreten des Künstlers, das im Essex den Menschen so voll zur Geltung kommen ließ, vereinten sich, um eine echt künstlerische That zu schaffen. Frau Frenzel stand ihm als Elisabeth durchaus würdig zur Seite. Die berühmte Scene des Essex, den Schlag mit dem Kommandostab oder die historische Ohrfeige enthaltend, wurde von beiden Künstlern gleich schön gespielt. Eine ebenfalls lobenswerthe Leistung bot Frl. Fritze als Rutland sowohl im zweiten als im letzten Akt und wurde sie mit wohlverdientem Beifall belohnt. Das übrige Ensemble entsprach den Anforderungen.

H. v. R.

Vermischtes.

— Einem Wiener Blatte entnehmen wir folgende reizende Straßenstudie, die in der Folie einer Gerichtsverhandlung erscheint. Kein Hundekenner, schreibt das Blatt, der die Straße passirte, wo sich der kleine Spitz zu jeder Tageszeit aufzuhalten pflegte, ließ sich auch nur einen Augenblick durch die wedelnde Heuchelei dieses Hundes täuschen. Jeder hielt ihn vielmehr beim ersten Ansehen der ärgsten Schurkereien fähig und konnte diese Meinung alsbald bestätigt finden, wenn er sich die Mühe nahm, den rothen Burschen etwas schärfer zu beobachten. Schon der Umstand, daß sofort, wenn sich der Spitz in anscheinend höchst unbefangener Weise dem Auslagebrette einer Greislerei näherte, vom Innern des Gewölbes aus ein großer Knittel und ein kräftiger Arm in Bereitschaft gehalten wurden, ließ darauf schließen, daß dieser Hund einen ungewöhnlich schlechten Ruf genießen müsse. Noch verdächtiger war der beträchtliche Schrecken, welchen sein Erscheinen unter der vor den Thoren der nicht sonderlich belebten Vorstadtstraße spielenden Jugend verbreitete, Erkundigungen über diesen Punkt wurden von den Kindern mit der Erzählung unerhörter Schandthaten des Spitzes beantwortet. Wenn jugendliche Phantasie die Thatsachen nicht etwa zu sehr ausgeschmückt hat, so wäre es in dem ganzen Straßengebiete nicht mehr möglich, einen Säugling oder sonst ein hülfloses Kind auf einem sonnigen Platze des Hausgartens oder Hofes ein wenig liegen zu lassen, weil der gewissenlose Hund bereits wiederholt derlei wehrlose Geschöpfe mit vollendeter Nichtswürdigkeit derselben Prozedur heimlich unterzogen hat, welche er für gewöhnlich ohne die Oeffentlichkeit zu scheuen an Ecksteinen ausübt. Auch können wir nicht umhin, des ziemlich bestimmt auftretenden Gerüchtes zu erwähnen, daß der besagte rothe Hund durch sein ruchloses Benehmen mehrere größere Kinder in die schreienden Fraisen geworfen hat, weil er sich anfänglich von ihnen streicheln ließ, plötzlich aber die Haare sträubte und fürchterlich bellte, was den armen Kindern eine namenlose Angst einjagte. Alles in Allem somit ein Straßenhund verwerflichsten Charakters, zu dessen Lebensaufgabe es gehört, möglichst viel Aergerniß um sich verbreiten. Diesem Hundegamin kam ein Komfortable, der vor ungefähr 14 Tagen mit sorgfältig geschlossenen Fenstervorhängen durch die Straße hinabpolterte, äußerst gelegen. Der Spitz rannte dem Fahrzeuge entgegen und prüfte zunächst die Behendigkeit des Pferdes, indem er vor demselben kläffend hin- und hersprang. Als er die Ueberzeugung gewann, daß er es mit einem von der Gicht heimgesuchten Rosse und einem dicken Kutscher mit kurzer Peitsche zu thun habe, wurde er kühner, streckte die Zunge heraus und kitzelte das Pferd auf- und abspringend damit unausstehlich an den Nüstern. Vergebens fluchte der Kutscher und schlug nach dem spitzbübischen Hunde, vergebens warf der Gaul den Kopf in die Höhe — komfortable Pferde sind an eine solche militärische Haltung nicht gewöhnt, der Kopf sank wieder und der rothe Hund, der das vorausgesehen hatte, setzte nun in aufgeräum'ester Stimmung das Kitzeln fort. Der alte mürrische Gaul wurde endlich über dieses Spiel so wild, daß er stehen blieb und nicht zu bewegen war, weiterzutraben, denn er wollte jetzt auf seinen Peiniger lauern und ihn womöglich mit den Zähnen abfangen. Dieses Vergnügen machte ihm natürlich der durchtriebene Spitz nicht, sondern hockte sich in einiger Entfernung vor ihm auf die Hinterbeine und zeigte dem Gaul die Zunge. Nunmehr war es aber um die Geduld des Kutschers geschehen. Außer sich vor Zorn, sprang er mit der Peitsche vom Kutschbocke hinab, um den Hund todtzuschlagen. Dieser rannte, den Ernst der Situation nicht verkennend, davon, bog in eine Seitengasse ein und der Kutscher keuchte ihm in seiner blinden Wuth nach, bis man von Beiden nichts mehr sah und hörte. Unterdessen sammelten sich einige Personen, welche den Vorfall beobachtet hatten, um das zurückgebliebene Gefährte. Die Ansammlung lockte einen Wachmann herbei, dem die Verschließung des Wagens gegen Blicke von Außen auffiel, weshalb er sich bestimmt fand, den Schlag zu öffnen und hineinzusehen. Wider sein Erwarten war das Koupee von einem Passagier besetzt, dessen Toilette es allerdings begreiflich machte, warum er sich nicht hatte blicken lassen. Dieser Herr befand sich nämlich im Hemde und hatte neben sich einen geöffneten Koffer, aus dem er eben allerlei Wäschestücke nahm. „Zumachen die Thüre,“ schrie der überraschte Passagier und drapirte sich eilends mit einem Plaid. „Was überfallen Sie mich hier?“ — „Entschuldigen Sie,“ sagte der Wachmann höflich, „ich komme nur meiner Pflicht nach, wenn ich einen ohne Kutscher dastehenden Wagen untersuche. Gewöhnlich fährt man auch etwas anders angezogen in einem öffentlichen Fuhrwerke.“ Der Fremde stieß einen Fluch gegen den Kutscher aus und sagte dann: „Kann ich dafür, daß der Kaiser einem Hunde nachläuft? Ich komme von der Südbahn und fahre gleich mit der Nordwestbahn weiter, wo soll ich denn die Wäsche wechseln, wenn nicht hier im Wagen? Es ist ohnehin verdammt eng da und jetzt wird man noch durch solche Dummheiten aufgehalten. Bitte, schließen Sie die Thür, sonst muß ich den hohnlächelnden Buben da draußen meine Stiefel an den Kopf werfen.“ Der Wachmann klappte lächelnd den Schlag zu und nahm sodann den Kutscher in Empfang, der athemlos und unverrichteter Dinge zurückkam, um zu allem Verdruß noch hören zu müssen, daß er wegen Verlassen des Wagens dem Bezirksgerichte angezeigt werden würde. Dies geschah auch und kostete dem Manne dieser Tage zwei Gulden Geldbuße. Das unliebsame Aufsehen, welches diese Angelegenheit in der ganzen Straße erregte, dürfte indeß die eine wohlthätige Folge haben, daß der rothe Spitz aus Unlust, sich dort erschlagen zu lassen, den Schauplatz seiner Lumpereien in einen anderen Bezirk verlegen wird. Man wird noch hören von diesem Hunde!

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 1. Mai. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Geh. Legationsrath von Bülow entgegen und wohnte mit der Frau Großherzogin Abends der Vorstellung im Hof-Theater bei. Heute wurden der Hofmarschall, Graf Perponcher, und das Militärkabinet zum Vortrag empfangen. Zur Tafel sind an eine Deputation des Kommunal-Landtages, an den Bezirkspräsidenten von Flottwell und an mehrere andere Herren Einladungen ergangen. Die Generale v. Obernitz und v. Schlottheim sind hier eingetroffen.

Weimar, 1. Mai. Soeben traf der Kronprinz ein und wurde vom Großherzog und Erbgroßherzog auf dem Bahnhof empfangen. Von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, fuhren die Herrschaften durch die reich mit Flaggen geschmückte Stadt nach dem Schloß.

Wien, 1. Mai. Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister brachte eine Vorlage betreffend die Verlängerung des deutschen Handelsvertrages, sowie die Regelung des Veredlungsverkehrs mit dem deutschen Zollgebiet ein.

Paris, 1. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Say's zum Botschafter in London an Stelle Pothuau's.

Petersburg, 30. April. (B. T.) Die deutsche und österreichische Militär-Deputation ist gestern dem Kaiser privatim vorgestellt. Die offizielle Vorstellung findet Montag statt.

Der „Rusky Kurier“ schreibt aus dem Putiloffbezirk: Als die Polizei gestern einen gewissen S. arretiren wollte, wurde derselbe von seinem eigenen Vater durch einen Revolverschuß getödtet. Der Vater wollte sich auch erschießen, verwundete sich aber nur.

Der „Golos“ meldet: Der Finanzminister beschloß die Einführung neuer 25-Rubelscheine in Folge großer Fälschung. Bereits sind 11,294,000 Stück gedruckt.

Petersburg, 1. Mai. Der „Golos“ bringt, anläßlich des Artikels der Berliner „Post“ zum Geburtstage des russischen Kaisers, einen Artikel, an dessen Schlusse er sagt: „Die russische Presse [illegible], daß nach Lord Beaconsfield's [illegible] das Drei-Kaiserbündniß nicht [illegible] ein Bündniß zwischen England, Deutschland und Oesterreich ersetzt worden sei.

Bukarest, 1. Mai. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung Cogalniceano's zum Gesandten in Paris, Varnaw Liteano's zum Gesandten in Berlin und Mitilineo's zum Gesandten in Brüssel.

London, 1. Mai. Graf Cowper ist zum Vizekönig und Lord O'Hagan zum Lordkanzler von Irland ernannt worden.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

22)

„Aber ich muß dieses kleine Geschöpf erst sehen, das Sie so bezaubert hat, Miß Stair,“ rief Mrs. Malverne in ihrer affektirten Weise aus. „Ich schwärme für Kinder. Wie reizend der Kleine ist! Sein Schrei zog Sie so an, Miß Stair, nicht wahr? Welch ein gefühlvolles Wesen Sie sein müssen!“

Sie näherte sich dem Kinde und wollte es auf den Arm nehmen, aber es hatte Angst vor ihr und fing heftig zu schreien an.

Die Wittwe bemerkte die Feinheit und Eleganz seiner Wäsche im Gegensatz zu der Aermlichkeit des Zimmers.

So arme Bauersleute wie diese pflegen ihre Kinder nicht in die feinste Leinwand, mit Spitzen und Stickereien verziert, zu kleiden.

Aber Mrs. Malverne erinnerte sich, daß die alte Bäuerin von der Frau gesprochen hatte.

Das mußte also die Frau sein.

Sie heftete ihre Blicke auf Meggy Dum und schaute sie scharf an.

Im nächsten Augenblick schien die Wittwe sie erkannt zu haben.

„Ei, das ist ja Meggy Bittle, die früher in der Abtei war,“ rief sie aus. „Erinnern Sie sich nicht an mich, Meggy?“

„Ja, Mrs. Malverne,“ antwortete Meggy Dum zögernd.

„Und Sie sind verheirathet und wohnen hier?“ fragte Mrs. Malverne, sich sehr neugierig umschauend.

Der kalte Schweiß trat der armen Meggy auf die Stirne.

„Ich bin verheirathet, aber mein Mann ist in Amerika,“ antwortete sie. „Ich bin wegen meines armen Kindes nach England gekommen und werde eine Zeit lang hier wohnen, bis meine Mutter einen Platz näher zur Abtei für mich findet. Stille, mein Lämmchen! Mein kleiner Liebling! Ruhig, ruhig, mein Schätzchen! Ich bitte, mich zu entschuldigen, Mrs. Malverne, ich fürchte, mein armes Kind wird etwas unwohl. Sei gut, sei gut, mein Herzchen! Ich muß ihm gleich etwas Thee machen!“

Und Meggy Dum zog sich trotz Mrs. Malvernes brennender und unbefriedigter Neugierde in ein drittes Zimmer zurück und versperrte die Thür hinter sich.

„Dieses junge Frauenzimmer war früher eine Dienerin in der Abtei,“ bemerkte die Wittwe für sich. „Es muß eine geheime Bewandniß mit ihr haben. Warum ist ihr Kind so reich und so unpassend für ihren Stand gekleidet? Sie schien gar nicht erfreut zu sein, daß sie mich sah. Also gehen wir.“

Sie wandte sich ab mit der Ueberzeugung, daß Meggy Dum keine achtbare Person sei.

Die Gesellschaft kehrte hierauf in den Garten zurück, die Pferde wurden bestiegen und der Ritt fortgesetzt.

Joliette athmete freier auf, als sie den Hohlweg hinter sich hatten und wieder auf der breiten Landstraße waren.

Sie sah jetzt, daß ihr Geheimniß bald entdeckt worden wäre, — daß ohne Meggy Dums rasche Geistesgegenwart die Herkunft ihres Knaben offenbar geworden wäre.

„Und das ist eine Gefahr, die ich vermeiden muß wie den Tod. Wenn Sir Mark Trebasil einmal von der Existenz seines Kindes weiß, wird er es mir entreißen und ich werde es nie wiedersehen. Ich muß Madame Faulkner die ganze Sache mittheilen. Meggy muß besser verborgen werden.“

Während diese ernsten Gedanken sie beschäftigten, war sie heiter und unterhaltend, voll witziger Einfälle und geistvoller Bemerkungen. Fawney hielt sich an ihrer Seite, machte von Zeit zu Zeit artige Bemerkungen und strengte sich nach Möglichkeit an, fesselnd und liebenswürdig zu erscheinen. Er glaubte, einigen Eindruck auf sie gemacht zu haben.

Als sie der Abtei näher kamen, hätte man bemerken können, daß Fawney ein lebhafteres Interesse für Miß Lyle zu zeigen begann. Er scherzte mit seiner Kousine und es schien ihm Vergnügen zu machen, sie froh und heiter zu sehen. War es, weil er glaubte, daß ihre blauen Augen sich bald im Tode schließen würden? Er sagte ihr Artigkeiten und Schmeicheleien über ihre blonde Schönheit, die, wie er glaubte, in einer Stunde im Tode erstarrt sein würde.

Als sie sich, noch etwa zwei Meilen von der Abtei entfernt, einer plötzlichen Biegung in der Straße näherten, ritt Kasimir Fawney dicht neben Miß Lyle.

Der kritische Augenblick war nahe.

Jetzt blieben ihr noch wenige Augenblicke übrig, aber er ließ von seinem Vorsatze nicht ab. Sie stand ihm ja im Wege.

Er konnte in der Entfernung die Bäume des Parkes von Waldgrave-Castle sehen — jener fürstlichen Besitzung, nach welcher er geizte, und schon schlug ihm triumphirend das Herz.

Wie nahe stand er dem großen Preise! Nur ein sterbender Mann und dieses goldhaarige Mädchen standen zwischen ihm und seiner künftigen Erbschaft.

In wenigen Minuten sollte dieses goldhaarige Mädchen auf immer dem Leben und seinen Wechselfällen entrückt sein. Wie nahe sie der Biegung waren! Wie heiter und fröhlich sie war! Wird der Tod Charlotte Lyle ereilen, ehe dieses Lächeln von ihren Lippen verschwunden ist?

„Wird es —“

Sie waren an der Biegung angelangt. Charlotte ritt ein wenig voraus.

Gerade als sie um die Ecke bog, wurde aus dem die Straße begrenzenden Walde ein Bündel brennender Schwärmer auf die Straße geschleudert und fiel vor ihr nieder.

Blitz und Krach waren ungemein heftig und plötzlich. Das kleine schwarze Pferd bäumte sich wild empor, schleuderte die junge Reiterin gegen einen Steinhaufen und sprengte wie der Wind davon.

„O Himmel,“ schrie Mrs. Malverne entsetzt auf, „sie ist getödtet! Miß Lyle ist todt!“

Sechzehntes Kapitel.

Mrs. Malverne wird kühn.

Der Schrei Mrs. Malvernes, daß Charlotte Lyle todt sei, klang Kasimir Fawneys Ohren wie der Ton einer Siegesdrommete. Im Nu, ehe noch der Pulverrauch aus der Luft verschwunden war, sprang er von seinem Pferde und neigte sich mit fahlem Gesichte und wildglänzenden Augen über das Mädchen.

Miß Lyle war mit ziemlicher Heftigkeit gegen einen Steinhaufen geschleudert worden. Der Platz der Katastrophe war von den beiden Verbündeten sehr gut gewählt worden.

Der Hut des Mädchens war ihr vom Kopf gefallen, ihr blondes Haar war halb aufgelöst, ihr Gesicht war geisterbleich und ihre Augen geschlossen. Gewiß war sie todt. Fawneys Seele wurde von einem wilden Triumphe erfüllt. Jetzt stand nur noch mehr ein Sterbender zwischen ihm und dem Eigenthümer von Waldgrave Castle.

Noch ein Schritt und er war der Eigenthümer all dieses Reichthums.

„Charlotte!“ schrie er laut auf, als die Uebrigen sich um ihn schaarten und abstiegen. „Kousine Charlotte, sprechen Sie zu mir! O Himmel, sie ist todt, Charlotte!“

Die blauen Augen öffneten sich langsam und schauten überrascht und schmerzlich zu ihm auf. Das bleiche Gesicht röthete sich ein wenig unter seinem seltsamen wilden Blicke; und dann richtete sich Charlotte mühselig und langsam zu einer sitzenden Stellung auf.

Nicht todt! Nicht einmal tödtlich verwundet! Kasimir Fawney fuhr zurück, bleich bis in die Lippen.

Joliette Stair stürzte auf ihre Freundin zu, um ihr beizustehen und half Charlotten, sich erheben.

„Wo sind Sie verletzt, Liebste?“ fragte Joliette in ihrer raschen, theilnahmsvollen Art.

„Ich — ich bin auf meinen Arm gefallen,“ sagte Miß Lyle zitternd. „Ich glaube, er ist gebrochen. Sonst bin ich nicht verletzt.“

„Es ist eine Fügung Gottes, daß Sie sich nicht todt geschlagen haben,“ schrie Joliette. „Wie, wenn Ihr Kopf auf diese Steine hier gefallen wäre?“

„Wie sonderbar, daß gerade hier ein Unfall sich ereignete,“ sagte Mrs. Malverne. „Wer hat nur diese Feuerschwärmer hervorgeworfen und warum that man es? Fast könnte man glauben, daß es

absichtlich geschehen ist, um unsere Pferde zu erschrecken und einen Unfall herbeizuführen."

Sie schaute forschend in den dunklen, die Straße begrenzenden Wald, während sie sprach.

Einer der Reitknechte war davon gesprengt, um Miß Lyles flüchtiges Pferd einzuholen. Der Andere hielt die noch immer zitternden Pferde der jungen Damen und Fawneys. Mrs. Malverne trat zu den Pfählen, welche die Landstraße einsäumten, und suchte denjenigen, der die Schwärmer auf die Straße geworfen hatte, aber es war Niemand zu sehen in der Dunkelheit. Gannard, welcher der Urheber des Unfalls war, hatte nicht gewartet, um den Erfolg zu erfahren, sondern war möglichst schnell entwischt.

Fawney athmete tief und schwer. Sein Gesicht war noch immer bleich, seine Augen hatten einen wüthenden Ausdruck.

Er sah aus wie der Tiger, dem sein Opfer entrissen worden. Zurückgeworfen im Augenblick des Triumphes.

Das Mädchen war seinen Schlingen wie durch ein Wunder entronnen. Er sah mit einem wilden, gierigen Haß zu ihr hinab, als hätte er sie verzehren mögen.

„Ich sehe Niemand in dem Walde hier," fuhr Mrs. Malverne fort. „Die Sache ist geheimnißvoll, Master Fawney, nicht wahr?"

Fawney erzwang ein hartes Lachen.

„Ich sehe kein Geheimniß darin," sagte er. „Irgend ein Bauernjunge hat sich an diesem einsamen Punkt damit belustigt, Schwärmer anzuzünden und wir kamen eben dazu, um den Erfolg einer Unterhaltung zu bekommen. Der arme kleine Bursche. Als er unseren Unfall gesehen hat, ist er ohne Zweifel entsetzt davon gelaufen."

Er wandte sich zu Miß Lyle mit einem Gesicht, in dem scheinbar die größte Angst und Theilnahme für sie ausgedrückt war.

Joliette unterstützte das verletzte Mädchen, das sich bereits ziemlich erholt hatte, noch immer.

„Es ist mir sonst nichts geschehen, als daß ich den Arm gebrochen habe, Kousin Kasimir," sagte Charlotte, muthig bemüht, die Thatsache zu verbergen, daß sie heftige Schmerzen litt. „Der Reitknecht hat mein Pferd noch nicht ereilt und ich glaube wirklich, ich könnte nicht reiten. Aber ich will Sie nicht alle hier aufhalten. Reiten Sie nach der Abtei. Es ist ein Försterhaus in der Nähe, dort will ich hingehen und warten, bis Sie einen Wagen um mich schicken können."

So wurde es auch eingetheilt.

Fawney ging neben seiner Kousine her, scheinbar zärtlich besorgt um sie. Joliette zog Charlottens unverletzten Arm in den ihrigen und Mrs. Malverne ritt langsam daneben, während die Reitknechte mit den Pferden die Nachhut bildeten.

Nach zehn Minuten waren sie an das ganz zwischen den Bäumen verborgene Försterhaus gelangt. Das Aeußere desselben war ungemein malerisch, das Innere erwies sich als schmuck und rein. Die Förstersfrau, eine gutmüthige, freundliche Person, richtete ein Sopha für Miß Lyle her und Joliette schickte Fawney und Mrs. Malverne nach der Abtei und blieb bei ihrer Freundin.

Nach Verlauf einer halben Stunde langte aus der Abtei ein Wagen vor dem Försterhause an, in welchem die gute Mrs. Bittle Kissen und Decken, Flaschen mit belebenden Getränken und Kannen mit heißem Wasser brachte. Miß Lyle wurde in den Wagen gehoben und in die Abtei geführt.

Man hatte bereits um den Wundarzt nach Langworth geschickt, welcher nach einigen Stunden ankam; aber der Doktor aus dem nächsten Dorfe hatte Miß Lyles Arm schon früher eingerichtet. Fawney wartete in scheinbar namenloser Angst, um den Ausspruch des Wundarztes zu hören. Man kann sich vorstellen, mit welchem äußerlichen Entzücken und innerlichem Verdrusse er hörte, daß Miß Lyle keinerlei innerliche Verletzung erlitten hatte und daß der Armbruch von der leichtesten Art war.

„Es ist nicht die geringste Ursache zur Besorgniß vorhanden," sagte der alte würdige Doktor aus Langworth, um Fawneys angebliche Angst zu beschwichtigen. „Die junge Dame — sie ist Ihre Kousine, wie ich höre — wird den Arm einige Wochen in einer Schlinge tragen, aber wenn sie vorsichtig ist, wird sie keine weiteren Unbequemlichkeiten leiden. Es ist fast ein Wunder, daß sie mit dem Leben davon gekommen ist."

Fawney sprach seine Dankbarkeit aus, daß sie vom Tode errettet worden, während seine Seele von den wildesten Flüchen erfüllt war.

Madame Fawney sympathisirte mit Fawneys vermeintem Schmerz, bewies ihm sehr viele Aufmerksamkeiten und lud ihn ein, so oft es ihm Vergnügen mache, in die Abtei zu kommen. Sie drang in ihn, über das Gabelfrühstück zu bleiben, und er nahm die Einladung an, bemüht, den günstigen Eindruck, den er gemacht hatte, zu verstärken.

Bald nach dem Gabelfrühstück bestieg Fawney sein Pferd und ritt nach dem Gasthaus Barley Mow zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Mai. Wetter schön. Temp. + 10° R. Barom. 28,6. Wind NO.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 205—210, weiß. 207—213, per Mai-Juni 207—205,5 bez., per Juni-Juli 206,5—205,5 bez., per September-Oktober 195 Bf.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 165—172 russ. 165—170, per Mai-Juni 162,5 bez. u. Gd., per Juni-Juli 158—157 bez., per September-Oktober 149,5 bezahlt.

Gerste per 1000 Klgr. loko fein. Brau- 165—169, Oderbruch- 160—163.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 142—145, feiner Pomm. 146—150.

Winterrübsen matter, per 1000 Klgr. loko per Mai 242 Bf., per September-Oktober 255 Bf.

Rüböl flau, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 54,5 Bf., per Mai 53 bez., 52,75 Bf., per September-Oktober 56 bez. u. Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 60,8 bez., per Mai-Juni 60,9—60,8 bez., per Juni-Juli 61,7 bez., per Juli-August 62,3 Bf. u. Gd., per August-September do., per September-Oktober 57,6 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,4 tr. bez., alte Usance 7,6 tr. bez.

Landmarkt.

W. 208—212, R. 170—175, G. 165—170, H. 150—156, Erbs. 168—172, Kart. 52—70, Heu 2,50—3, Stroh 27—30.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Therese Hering mit Herrn Wilh. [illegible] (Gebrow-Labbuhn—Stolp).

Geboren: Ein Sohn Herrn F. Tiburtius (Batewitz). — Herrn J. Saatmann (Barth).

Gestorben: Frau Wittwe Looje (Stolp). — Sohn Alex des Herrn G. P. Putzig (Sageritz).

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 4. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 1. Mai 1880.

Dr. Wolff.

Stettin, den 30. April 1880.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 18 ad 1 und 7 der Kontrol-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem diesjährigen Klassifikations-Termin in Folge begründeter Reklamationen

1) der Wehrmann Kaufmann Oscar Knuth hinter den letzten Jahrgang der Landwehr,
2) der Reservist Arbeiter Friedrich Henkel hinter den letzten Jahrgang der Reserve,
3) der Ersatz-Reservist I. Klasse Klempnergeselle Maximilian Brederniß und
4) der Ersatz-Reservist I. Klasse Handlungsgehülfe Max Liersch
hinter den letzten Jahrgang der Ersatz-Reserve I. Klasse

zurückgestellt worden sind.

Die Zurückstellungen behalten ihre Gültigkeit nur bis zum nächsten Klassifikations-Termin, und sind im Falle des Bedürfnisses die Anträge auf weitere Zurückstellung alsdann zu erneuern.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Commission der Stadt Stettin.
Graf Hue de Grais.

Stettin, den 1. Mai 1880.

Bekanntmachung.

Die Alleestraße zwischen der **Kreckower-** und **Pionierstraße** ist Behufs Regulirung und Pflasterung für Fuhrwerk zeitweilig gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Ein Drahtseil, etwa 2 bis 300 Centner schwer, soll verkauft werden.

Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Offerten unter Angabe des Preises pro Ctr. hier bei mir bis zum 4. Mai cr. schriftlich abzugeben.

Bredow, den 29. April 1880.

Wolff,
Amtsvorsteher.

Am Dienstag, den 4. Mai, von Nachmittags 3 Uhr ab, beabsichtigen wir im Gasthofe zu Trestin den Herrn **Christian Heiden** daselbst gehörigen Bauerhof, bestehend aus circa 120 Morgen Acker und Wiesen, sowie einen bestandenen Holzplan von circa 200 Morgen im Ganzen oder einzelnen Theilen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen.

M. Lewin und **Ph. Joseph.**

Dienstag, den 4. Mai, wird das Grundstück Nemitzerstr. 9, welches dem Carl Doll gehört, gerichtlich verkauft. Dasselbe eignet sich zu einer großen Milchpächterei, da große Stallung vorhanden.

Nutzungswerth 1245 Mark.

Zur ersten Stelle bleiben 3500 Thlr. zu 5 pCt. stehen.

Wiesen-Verpachtung.

Die zwischen Stettin und Damm zum Zollkruge gehörigen 48½ Morgen Rainwiesen sollen in Caveln von 2 Morgen

am Montag, den 10. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im Zollkruge verpachtet werden.

Schroeder & Schmerbauch.

Ein rentables Restaurant Reifschlägerstr. 14 ist umständehalber zu verkaufen.

Ein Bauerhof

in Pommern, ca. 140 Morgen groß, Wiesen, Torfstich, nahe bei einer größeren Stadt, soll billig verkauft werden. Uebergabe kann sogleich stattfinden. Angebote an **August Dose** in Putbus.

Eine Wiese, im fetten Ort belegen, ist zu verpachten Pelzerstraße 25.

Eine Wiese im fetten Ort, 2. Schlage, zu verpachten Pelzerstraße 2, 1 Tr.

Verpachtung.

Der vom Herrn **Haurwitz** zur Dachpapp-Fabrik seit einer Reihe von Jahren benutzte große Platz nebst Wohnung ist zum 1. Juli d. J. anderweitig zu verpachten. Derselbe eignet sich zu verschiedenen Unternehmungen, **Holz-, Torf- und Kohlengeschäft, wie zum Zimmerplatz.** Näheres bei

J. A. Saalfeld, Pölitzerstraße 51,
früher Mühlenstraße.

Eine Bäckerei soll Kurfürsten- und Hohenzollernstr.-Ecke eingerichtet werden. Reflektanten wollen sich melden.

Berg.

Ein Victual-Waaren-Geschäft

mit neuer **Drehrolle,** sowie **Waarenbestände,** auch sämmtliches **Inventar** ist wegen **Auswanderung** billig zu verkaufen.

Näheres bei **A. Streblow,** Frauenstr. 33.

1 Wiese, 4 Morgen groß, bei Podejuch, ist zu verpachten Mönchenstr. 17—18, 1 Tr.

Befreiung von einem heftigen chronischen Katarrh.

Freystadt Schles. Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, dass ich Ihren Malzpräparaten, Malzbier, Malzchocolade und Brustmalzbonbons die Befreiung von einem chronichen sehr heftigen Katarrh verdanke.

Hauptmann von der Leeden.

Johann Hoff's

Malzextract-Gesundheitsbier

bei Brust- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Nervenschwäche, Verdauungsstörung, zur Köperstärkung.

Hoff's

concentrirtes Malzextract

mit und ohne Eisen, bei Lungenschwindsucht, veraltetem Husten und Heiserkeit.

Hoff's

Malz-Gesundheits-Chocolade

zur Stärkung als Mitgebrauch bei dem Malzextract-Gesundheitsbier.

Hoff's Eisen-Malz-Chocolade

bei Blutarmuth, Bleichsucht, Blutentmischung, Gelbsucht, zur neuen Belebung der Körperkraft.

Hoff's Brust-Malzbonbons

bei Husten, Heiserkeit, Erkältung (Schleim lösend). Die echten Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten die Schutzmarke (Brustbild des Erfinders **Johann Hoff** in einem stehenden Oval) und den vollen Namen

Johann Hoff.

Wo die Schutzmarke fehlt oder ein anderer Vorneme sich befindet, ist das Fabrikat gefälscht und zurückzuweisen.

Ein amtlicher Heilbericht.

Garnison-Spital 23 zu Agram vom 23. November 1880.

„Beide Erzeugnisse von **Johann Hoff**, das Malzextrakt-Gesundheitsbier u. Malz-Gesundheitschocolade, erwiesen sich für Reconvalescenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnet diätetische Stärkungsmittel. — Die Malzchocolade ist als heilsamer Ersatz für Kaffee besonders zu empfehlen und Kranken wie Reconvalescenten ein beliebter Frühstücksgenuß.

Dr. Ischitz, Oberstabsarzt.

Dr. Kaiser, Stabs- u. Abtheilungs-Chefarzt."

An den Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff**, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Preise in Berlin: 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier incl. Fl. 3,60 M., von 12 Fl. an Rabatt. — Concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen à 3 M., à 1½ M., à 1 M. — Malz-Gesundheits-Chocolade I. à Pfd. 3½ M., II. à 2½ M., von 5 Pfund an Rabatt. — Eisen-Malz-Chocolade I. à 5 M., II. à 4 M. — Malz-Chocoladenpulver à 1 M. und ½ M. — Brust-Malzbonbons à 80 Pf., von 4 Beuteln an Rabatt.

Verkaufsstelle in Stettin bei **Th. Zimmermann, Fr. Marquardt; Louis Sprink,** Stettin—Grünhof.

Uhren! Uhren!

Die besten und billigsten Uhren hier am Platze empfehle ich unter **3jähriger Garantie!**

Reparaturen sehr gut und billigst.

C. Brumm,

früher Schuhstraße 1,

jetzt Louisenstraße 6—7.

Seine ausgezeichneten, überall gerühmten

Pianinos

liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probezeit gegen beliebige Ratenzahlung oder gegen baar mit hohem Rabatt **Th. Weidenslaufer,** Fabrik, Berlin, NW.

Hölzerne und lederne Blasebälge

für Schmiede, Schlosser u. s. w. halte stets in bester Arbeit und zu den billigsten Preisen auf Lager. Reparaturen werden auf's Schnellste und Beste ausgeführt.

Franz Retzlaff, Rosengarten 35.

Fuss-Streupulver!

bewährtes Mittel gegen **Fussschweiss,** ohne denselben zu unterdrücken, wie auch gegen **Wundreiben** anderer Körpertheile a Schtl. 15 und 25 Pf., auch ausgewogen; ferner: **Anilinfarben** in allen Nuancen, **braun u. schwarz Strohhutlack, Motten- u. Schwabenpulver, ächt pers. Insektenpulver u. Spritzen dazu, Desinfections-Pulver, Carbolsäure, Chlorkalk, Pottasche u. Seifenstein, Schmidt'sche Appretur-Glanzstärke** zum Kaltstärken, **auchStärkeglanz in Pulver zum Rohstärken,** so wie **reinen Medicinal - Leberthran, sämmtliche Bade-Salze u. Ingredienzien** empfiehlt die

Droguen-Handlung,

Seifen- u. Parfümerie-Fabrik

Julius Duvinage,

Königstrasse 1,

Eingang von der Beutlerstrasse.

Ein wenig gebrauchter Kinderwagen ist billig zu verkaufen fl. Ritterstr. 2, part. links.

Tuch-Ausstellung

in Augsburg.

Nachdem ich unser Etablissement in hiesiger Gegend durch seine große Leistungsfähigkeit, sowie durch prompte und reelle Bedienung in den besseren Kreisen schon allgemein Eingang verschafft hat, empfehlen wir für die bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison unsere Nouveautés zu Original-Fabrikpreisen und bietet sich für Jedermann die günstigste Gelegenheit, auf die vortheilhafteste Weise aus erster Hand zu beziehen.

Wir haben den Beschluß gefaßt, statt, wie üblich, nur ganze Stücke an Consumenten abzugeben nunmehr auch kleinere Quantitäten zur gleichen Begünstigung an Privatleute zu erlassen.

Das Unternehmen der Tuch-Ausstellung ist auf die strengst solide Basis gegründet und hat in Folge dessen eine rapide Ausdehung gewonnen. Für frische, reelle, fehlerfreie Fabrikate wird Garantie geleistet.

Wir versenden Muster nach allen Gegenden franco und kann man sich überzeugen, daß durch diesen Bezug für den Käufer große Vortheile entstehen; die Waare wird ohne Unterschied des Factura-Betrages überallhin portofrei geliefert und erwachsen dem Auftraggeber keinerlei Unkosten.

Das Sortiment unserer Collection enthält eine reiche Auswahl von allen in- und ausländischen Erzeugnissen der Tuchmanufactur und wird jeder Interessent, der von den Proben Einsicht nimmt, selbst bei verwöhntem Geschmacke seinen Wunsch befriedigen können.

Muster franco! ***Waarensendungen franco!***

Adresse: Tuch-Ausstellung, Augsburg.

(Wimpfheimer & Cie.)

Englisch Melton und Striped Metton (Regenmäntel-Stoffe), Breite 120 Ctm., pr. Mtr. Mk. 1,10. — Prima Melton in allen Farben zu Regenmänteln und Jacken, Breite 130 Ctm. pr. Mtr. Mk. 2,60. — Englisch Stella, prima Qualität zu Regenmänteln, Breite 130 Ctm., pr. Mtr. Mk. 3.50. — Englische wasserdichte Joppen- u. Reisemäntelstoffe, Breite 124 Ctm., pr. Mtr. Mk. 4,50. — Englische Zwirn-Buckskins, reine Wolle, sehr dauerhaft, zu completten Anzügen, Breite 124 Ctm., pr. Mtr. Mk. 5. — Englische Doeskins, geeignet für Knaben-Garderobe, Breite 120—124 Ctm., pr. Mtr. Mk. 2,60—3,80. — Englische Cheviots, gute Qualitäten, zu completten Anzügen, Breite 130 Ctm., pr. Mtr. Mk. 5,60. — Englisch Beaconsfield, zu Anzügen, Breite 124 Ctm. pr. Mtr. Mk. 5,60. — Englische Twills in reiner Wolle, zu Beinlleidern, Breite 130 Ctm., pr. Mtr. Mk. 6,50. — Sommer-Buckskins, deutsches Fabrikat, reine Wolle, in den neuesten Couleurs, Breite 120 Ctm., pr. Mtr. 4 Mk., sehr beliebt zur Knaben-Garderobe. — Larochette Buckskins, Neuestes für Anzüge, demi saison, Breite 136 Ctm., pr. Mtr. Mk. 6,50. — Luxemb. Sommer-Buckskins in allen Farben, Neuestes für feine Frühjahrs-Anzüge, Breite, 132 Ctm., pr. Mtr. Mk. 5. — Englische, deutsche und österreichische Kammgarne zu feinen Salon-Anzügen, Breite 140 Ctm. pr. Mtr. Mk. 7,50, 9,— bis 12.—. — Verviers Sommer-Buckslins, Breite 140 Ctm., hochfeine Nouveautés, pr. Mtr. Mk. 7,50. — Sedan-Buckskin, das Feinste zu egalen Anzügen für Frühjahr und Sommer, pr. Mtr. Mk. 9. — Forster, Crimmitschauer und Peitzer Buckskins, pr. Mtr. Mk. 5,50, 6,—, 7,— bis 8,50. — Schwarze Eenglische Union-Clothes, Breite 120 Ctm., pr. Mtr. Mk. 2,60, — Schwarze Tuche, Satins, Croisé und und Delustre in prima Qualitäten (matt und glanzreich), pr. Mtr. Mk. 4,50, 6,—, 7,—, 8,—, 9,—, 10—, 11,— und 12,—. — Reinwollene Diagonals zu Frühjahrspaletots in allen existirenden Farben, Breite 130 Ctm., pr. Mtr. Mk. 6,—. — Manchester Kammgarne zu Paletots und Frühjahrs-Anzügen, Breite 140 Ctm., pr. Mtr. Mk. 12. — Für Feuerwehr- und sonstige Vereine empfehlen schwere Landwolltuche, Breite 118—124 Ctm., pr. Mtr. Mk. 2,60, 3,—, 3,80, 4,50, 5.25, 6,—. — Englisches wasserdichtes Ledertuch zum Strapazieren, Breite 124 Ctm., pr. Mtr. Mk. 7,—. — Glatte modefarbige Tuche und Buckskins pr. Mtr. Mk. 5,50 und 6,50. — Echte wollfarbige feine Diana-Stoffe, 140 Ctm. breit, pr. Mtr. Mk. 7,50, besonders dauerhaft, für Paletots und Regelmäntel. — Brünner Diagonal-Paletots, Breite 140 Cmt., pr. Mt. M. 8,50. — Englische Cheviots, prima Qualität, zu completten Anzügen und Paletots, Breite 159 Ctm., pr. Mtr. Mk. 9,50.

Stettiner Pferdelotterie.

Gewinne:

1 complete elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
1 complete elegante Equipage mit 2 Ponnys,
im Gesammtwerthe von 22,500 M.,

3 Paar elegante Wagenpferde im Gesammtwerthe von 8000 M,
66 elegante Reit- und Wagen-Pferde im Gesammtwerthe von 60,000 M.,
6 Paar elegante Geschirre, 25 complete Reitsättel, 50 vollständige Zaumzeug, 50 elegante Reitpeitschen, 50 eleg. Reit- u. Fahr-Peitschen, 60 wollene Pferdedecken u. 283 and. Gewinne i. W. v. 9500 M.

Ziehung am 24. Mai 1880.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

E. Schering's Pepsin-Essenz, **nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, **trotz der bedeutend erhöhten Steuer** noch zu den **alten billigen** Preisen.

Ober-Ungar-Weine

in mildherber, gezehrter, milder und süßer Qualität, **die Kuffe klar** = 130 Liter Rmk. 150, 160, 180, 200, 220, 240, 270, 300, 330, 350, 380, 400, 450, 500, **die Champagner-Flasche** Rmk. 1,00, 1,10, 1,20, 1,25, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Feinster Tokayer-Ausbruch,

die Kuffe Rmk. 330, 350, 400, 450, 500, 550, 600,

die Original-Flasche = ½ Liter Rmk. 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Ungar. Roth-Weine:

Szecszarder pr. 100 Liter Rmk. 90, **Ofener** pr. 100 Liter Rmk. 100, **Erlauer** pr. 100 Liter Rmk. 110, **Adelsberger Königswein** pr. Liter Rmk. 130 u. 150.

Versandt auch in ½ u. ¼ Liter Kuffengebinden.

Felix Przyszkowski,

Ungarwein - Groß - Handlung, Ratibor.

Albert Runge, Vergolder,

gr. Wollweberstr. 25 (vis-à-vis der alten Post).

Werkstatt für moderne Bilderrahmen, Gardinenbretter, Neuvergoldungen etc.
Einrahmungen von Stichen, Photographien etc. in einfachen u. eleganten Fassungen.
Lager von allen Arten Leisten, Photographie-Rahmen, Spiegeln und Spiegelglas.
Sendungen nach ausserhalb umgehend. Billigste Preise, ev. Engros-Preise.

Für Bandwurmleidende

entfernt jeden Bandwurm in 1—2 Stunden **vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur,** sowie ohne Anwendung von Cousso und Granatwurzel **unter Garantie.** Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist: H. Lutze in Braunschweig.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen. Kennzeichen sind: Abgang nudel- oder kürbisternähnlicher Glieder; Bläffe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Magensäure, Sodbrennen. Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen.

In **Stettin** bin ich zu sprechen nur

Montag, 3. Mai,

im Hotel **zum Deutschen Hause,**

von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

A. GERHARDT & Co. Heumarkt 8.

GOLD- Silber- und Alfénidewaaren-Lager.

Reparaturen gut & billig

Klassensteuer-Formulare

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

R. Grassmann,

Kirchplatz 3.

Schablonen-Kästchen

zu Wäschestickereien, nützliches Geschenk f. Damen, sowie eine **große Auswahl von Schablonen** zur **Wäsche in jeder Art.**

A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfabrikant.

Blasebälge

für Schlächter empfiehlt

Franz Retzlaff, Rosengarten 35.

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. — Zu haben in Stettin bei **Carl Stocken Nachf,** in Ueckermünde bei **Fr. Peters.**

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden zu folgenden Gehaltsbedingungen gesucht: 3 Inspectoren 600—700 M.; 4 Verwalter 360 M.; 1 Hofmeister; 1 Rechnungsführer; 1 Gärtner 4 Eleven; 5 Wirthschafterinnen. Discretion gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. (Etablirt 1853.)

Das landwirthschaftl. Central-Bureau, Klosterhof 26, placirt Stellensuchende im Oekonomie-, Forst- Lehr- u. Kaufmanns-Fach, Damen und Herren. Für Herrschaften wird jeder Auftrag kostenfrei besorgt. Bei Briefen ist Marke beizufügen.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. Preis-Courant auf Verl. gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter and Käse incl. ¼ Liter Wein 90 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1,75, im Abonnement M. 1,55 incl. ¼ Liter Wein.

Heute Menu: Spargel-Suppe, Schneidebohnen mit Kartoffelpuréerand und Hammel-Cotelettes, gespicktes Rinderfilet mit Pommes de terre frites, Compot, Salat, Apfelkuchen, Butter und Käse mit Pumpernickel, Obst.

Montag Menu: Potage à la reine, Nierensauté, Teltower Rübchen mit Cotelettes, Kalbsrücken mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Wilhelm Conrad's Brauerei.

Reichhaltige Speisekarte, Kaffee mit Kuchen.

Mai-Bowle.

Anerkannt gute Biere.

Alex. Schulz.

Thalia-Theater.

Heute, Sonntag:

Zwei große Gala-Extra-Vorstellungen.

Auftreten der berühmten und hier so beliebten Gesellschaft **Joe Webb,** sowie Auftreten der übrigen fest engagirten **Spezialitäten.**

Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Anfang der zweiten Vorstellung 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Die **erste Vorstellung** findet im Garten statt.

Montag: **Große Vorstellung.**

Erstes Auftreten des Wiener Komikers Herrn Frank.
Am 14. d. Mts.: Abschieds-Benefiz für die hier so beliebte Lieder- u. Ariensängerin Frl. Clara Bergmann.

Otto Reetz.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 2. Mai 1880:

1. Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.

Fernande.

Pariser Sittenbild in 4 Akten von V. Sardou.

Montag, den 3. Mai 1880:

2. Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.

Die Fremde.

Schauspiel in 5 Akten von A. Dumas Sohn, Deutsch von Dr. Paul Lindau.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 2. Mai: 2 große Extra-Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr: Auftreten des preisgekrönten Turnerkönigs Mstr. **Pola-Gehrt,** am fliegenden Trapez. Hierzu: **Die Eifersüchtigen,** oder: **Ein geheimes Zimmer in der Gartenstraße.** Lustspiel in 2 Akten von Rod. Benedix. Zum Schluß: **33 Minuten in Grüneberg,** oder: **Schöne Seelen finden sich.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Carl von Holtei. Entree 30 Pfg.

Abends 8 Uhr: Auftreten des preisgekrönten Turnerkönigs Mstr. **Pola-Gehrt.** Hierzu: **Der Pariser Taugenichts.** Original-Schwank in 4 Akten von Carl Töpfer. Zum Schluß auf vieles Verlangen: **!!! O Lotte !!!** Große Posse mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Mannstädt. Entree 50 Pf. Parterre 30 Pf. Alles Uebrige bekannt.

Montag, den 3. Mai. Auftreten des preisgekrönten Turnerkönigs Mstr. **Pola-Gehrt,** am fliegenden Trapez. Hierzu: **Eine Ohrfeige um jeden Preis.** Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß: **Wenn die Krieger heimwärts ziehen.** Posse mit Gesang in 1 Akt. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 50 Pf.

Die Direktion.